

2. Ich ziehe nimmer weit hinaus,
Ich bin daheim in meinem Haus,
Im schönen deutschen Lande.
Im ganzen weiten Vaterland
Ist alles traut mir und bekannt
In jedem frommen Stande;

3. Die hohen Kunden alter Zeit,
Die Tage, die uns jüngst erfreut,
Das schöne freie Leben,
Auch manches Schloß und manche Stadt,
Die deutsche Kraft erbauet hat,
Wo Vätergeister schweben.

4. Ihr Hügel, wo die Trauben blühn,
Ihr Felder, wo sich Schnitter mühn,
Sollt auf den Enkel kommen!
Ihr Kirchen hoch und kühn und zart,
Erdacht nach alter deutscher Art,
Euch lieben alle Frommen.

5. Zum Eichenwald, zum Eichenwald,
Wo Gott in hohen Wipfeln wallt,
Möcht' ich wohl täglich wandern.
Du frommes, kühnes deutsches Wort
Du bist der rechte Schild und Hort
Zur Scheidung von den andern.

6. Das ist das deutsche Vaterland;
Da, Jüngling, Jungfrau, sei dein Stand,
Da führe du dein Leben!
Da will ich stehn, ein grüner Baum,
Will träumen manchen sel'gen Traum
Und nach dem Himmel streben.

165. Die Weser.

Von Franz Dingelstedt. Gedichte. Stuttgart und Tübingen, 1845.

1. Ich kenne einen deutschen Strom,
Der ist mir wert und lieb vor allen,
Umwölbt von ernster Eichen Dom,
Umgrünt von kühlen Buchenhallen.
Den hat nicht wie den großen Rhein
Der Alpe dunkler Geist beschworen,
Er ward aus friedlichem Verein
Verwandter Ströme still geboren.

2. So taucht die Weser kindlich auf,
Von Hügeln traulich eingeschlossen,
Und kommt in träumerischem Lauf,
Durch Reben nicht, durch Korn geflossen;
So windet sie mit treuem Fuß
Zum deutschen Meere sich hernieder
Und spiegelt mit geschwäg'gem Gruß
Der Ufer sanften Frieden wider.